

Persönliche Zukunftsplanung: Die Mitarbeitenden im Haus Regenbogen begegnen Menschen mit Behinderung und ihren Wünschen auf Augenhöhe

Das Ernstnehmen ernst nehmen

Recklinghausen (JW). Die Wände des rosafarbenen Schlafzimmers von Gabriel Kitzmann und Martina Markowski sind über und über mit Lebkuchenherzen, kleinen Kuschtieren, Fotos und Postern geschmückt. Dicht an dicht tummeln sich hier die Liebeserklärungen. Seit knapp zwei Jahren sind Gabriel (29) und Martina (behält ihr Alter lieber für sich) verheiratet. Bei der Planung des großen Tages benötigte das junge Pärchen viel Unterstützung – denn beide haben eine geistige Behinderung.

Ihren Hochzeitwunsch konnten sich Martina Markowski und Gabriel Kitzmann dank eines besonderen Konzeptes erfüllen: Als eine der wenigen Einrichtungen deutschlandweit setzt das Haus Regenbogen des Ev. Johanneswerks in Recklinghausen die sogenannte „Persönliche Zukunftsplanung“ um. Mit diesem Konzept wird es Menschen mit Behinderung möglich, ihre ganz persönlichen Pläne und Lebensziele zu realisieren. „Wir gehen davon aus, dass wirklich jeder Mensch selbst über sein Leben bestimmen kann“, erklärt Lambrini Dossi, Psychologin in der Recklinghäuser Einrichtung.

„Eigentlich sollte es natürlich ganz selbstverständlich sein, dass die Menschen mit Behinderung ihre Wünsche äußern können – im Alltag ist das aber oft eine Herausforderung für Angehörige und Betreuer“, erklärt Dossi. Mit dem Konzept der Persönlichen Zukunftsplanung findet ein grundsätzliches Umdenken statt. Lambrini Dossi bringt es mit einem einfachen Beispiel auf den Punkt: „Wir sagen nicht mehr: Essen gibt es um 12 Uhr, sondern wir fragen: Wann möchtest Du gerne essen?“

Traumwolken bringen Wünsche ans Tageslicht

Natürlich gehen die Wünsche und Pläne der Menschen mit Behinderung weit über Essenszeiten hinaus. Um herauszufinden, wie sich die Bewohner ihr Leben vorstellen, nutzen die Mitarbeitenden im Haus Regenbogen unterschiedliche Methoden: Mit Unterstützung können die Bewohner zum Beispiel Traumwolken ausfüllen oder ihren Lebensweg aufzeichnen. Dabei kommen zahlreiche Wünsche ans Tageslicht: Manche möchten in einer eigenen Wohnung leben, alleine zur Bank gehen oder Bus fahren lernen. Oder eben heiraten und eine eigene Familie gründen. Mit einem Unterstützerteam – Familienmitglieder, Freunde, Betreuer, Kollegen – werden dann in Planungstreffen Aktionspläne geschmiedet und Termine verabredet.

Auch Martina Markowski und Gabriel Kitzmann haben seit etwa drei Jahren ihr persönliches Unterstützerteam, mit dessen Hilfe sie sich unter anderem den Hochzeitwunsch erfüllen konnten. Heute leben sie gemeinsam mit einer Katze aus dem Tierheim in einer Zweizimmerwohnung, die sie selbst eingerichtet haben. Sie gehen zu Schlagerkonzerten und schauen gern Klitschko-Wettkämpfe; einige Male waren sie schon zu zweit im Urlaub.

Kommunikation

Claudia Herrmann

Schildescher Straße 101–103
33611 Bielefeld

Tel. 0521 801-2565
Fax 0521 801-2569

claudia.herrmann
@johanneswerk.de

www.johanneswerk.de

Wünsche werden auch trotz schwerer Behinderung sichtbar

Im Haus Regenbogen können jedoch nicht alle Menschen ihre Wünsche so klar äußern wie Martina Markowski und Gabriel Kitzmann. Zum Beispiel Andreas Braun. Der 48-Jährige hat eine schwere geistige Behinderung und eine autistische Störung. „Die Bedürfnisse von Menschen mit schweren und Mehrfachbehinderungen wahrzunehmen, verlangt viel Sensibilität und einen guten Bezug zu dem Menschen“, erklärt Bereichsleiterin Verena Pawlowski. Die Mitarbeitenden suchen nach Anhaltspunkten: Was hat den Bewohner in seinem Leben begleitet, wie ist seine Kindheit verlaufen? In welchen Situationen gibt er zufriedene Laute von sich?

Andreas Braun etwa liebt Kochgerüche. Wenn es nach frisch gekochtem Essen duftet, fühlt er sich wohl und lächelt zufrieden. Seitdem die Mitarbeitenden diese Vorliebe wahrgenommen haben, kochen sie einmal wöchentlich in seiner Wohngruppe. „Mit Gesten und Hilfestellungen wie diesen ist es uns gelungen, dass Andreas Braun im Alltag zufriedener ist als vorher“, sagt Verena Pawlowski. Auch bei der Auswahl der Speisen und bei der Durchführung der pflegerischen Handlungen richten sich die Mitarbeitenden konsequent nach den Vorlieben der Bewohner.

Haltungsänderung ist Grundvoraussetzung

Der Start der Persönlichen Zukunftsplanung im Haus Regenbogen hatte bei Angehörigen und Mitarbeitenden zunächst Ängste und Verunsicherung ausgelöst. „Eine Haltungsänderung aller Beteiligten war die Grundvoraussetzung“, erklärt Lambrini Dossi. Im Laufe der Zeit ist den Mitarbeitenden das Konzept wichtig geworden. Aus einigen Bereichen ist es heute nicht mehr wegzudenken.

Dabei mussten alle Beteiligten auch lernen, dass sich Traumwolken nicht immer erfüllen lassen – Frust und Enttäuschung gehören dazu. Für die Bewohner war es nicht immer leicht, sich mit ihrer Lebenssituation auseinanderzusetzen und die eigenen Grenzen zu akzeptieren. „Wichtig ist jedoch, dass Wünsche nicht abgetan, sondern angehört werden. Das verlangt von den Mitarbeitenden ein hohes Maß an Empathie“ so Dossi. „Wodurch sich die Lebensqualität unserer Bewohner steigert, können sie am allerbesten selbst beurteilen.“

Das Ev. Johanneswerk ist einer der großen diakonischen Träger Europas mit Sitz in Bielefeld. Rund 6.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in mehr als 70 Einrichtungen tätig. Die diakonischen Angebote richten sich an alte und kranke Menschen sowie Menschen mit Behinderung, Kinder und Jugendliche. Gegründet wurde das Werk 1951. Der Vorsitzende des Vorstands ist Dr. Ingo Habenicht, sein Stellvertreter Dr. Bodo de Vries.

Kommunikation

Claudia Herrmann

Schildescher Straße 101–103
33611 Bielefeld

Tel. 0521 801-2565

Fax 0521 801-2569

claudia.herrmann

@johanneswerk.de

www.johanneswerk.de